

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Mittl. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 61.

Dienstag, den 16. März

1915.

## Gilt!

Zahlreiche Anfragen und Gesuche um Ausnahmbewilligungen zeigen, daß im Lande vielfach noch Unklarheit herrscht über die zur Zeit geltenden Vorschriften bezüglich der **Verfütterung von Brotgetreide, Mehl, Hafer und Mengkorn sowie von Brot**. Das Ministerium des Innern stellt sie deswegen im Nachstehenden noch einmal übersichtlich zusammen.

**I.**  
Das Verfüttern von **Brotgetreide und Mehl**, also von: Weizen (Dinkel und Spelz) und Roggen, allein oder mit anderer Frucht gemischt, gleichgültig, ob mahlfähig oder nicht, sowie von Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstenmehl ist **verboten**, gleichgültig, welche Tiergattung in Frage kommt. Ausnahmen können nicht bewilligt werden.

Nichtmahlfähiges Brotgetreide wird von der Beschlagnahme und damit von dem Verfütterungsverbot frei, wenn es dem Kommissar der Kriegsgetreide-Gesellschaft zum Kaufe angeboten wird, dieser den Ankauf ablehnt. Wegen der Knappheit an Ersatzfuttermitteln empfiehlt es sich, eine solche Entschliebung möglichst bald und unter Umständen unerwartet der endgültigen Regelung des Getreideeinkaufs durch die Kriegsgetreidegesellschaft in den einzelnen Bezirken herbeizuführen.

**II.**  
Das Verfüttern von **Hafer**, auch geschrotet und gequetscht, sowie von **Mengkorn aus Hafer und Gerste** ist erlaubt zur Fütterung von Pferden und anderen Einhufern (Flein, Maultieren, Maulselein) nach einem Durchschnittssatze von anderthalb Kilogramm, für jedes Tier auf den Tag berechnet.

Ausnahmen können nicht bewilligt werden, weder hinsichtlich der Verwendung für andere Tiergattungen, noch hinsichtlich der Futtermenge.

Nur für Gefäts- und Zucht- sowie Bergwerksferde können von der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung aus den hierzu von der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellten Mengen Zuschläge gewährt werden. Anträge hierauf sind an die Zentralstelle durch Vermittelung der Kommunalverbände zu richten.

**III.**  
**Mengkorn, das nicht ausschließlich aus Hafer und Gerste besteht und weder Weizen (Dinkel oder Spelz) noch Roggen enthält**, kann dann, wenn es im Gemenge gewachsen, also nicht erst nach der Ernte gemischt worden ist, nach behördlicher Feststellung dieser Tatsache, frei verfüttert werden, also ohne Beschränkung hinsichtlich der Tierart oder Menge.

Enthält das Mengkorn dagegen Weizen (Dinkel oder Spelz) oder Roggen, so fällt es unter die unter I wiedergegebenen Vorschriften.

Ist Hafer oder Mengkorn aus Hafer und Gerste nach der Ernte mit anderen Fruchtarten als den unter I aufgeführten gemischt worden, so fällt der Hafer oder das Mengkorn trotz der Beimischung unter die unter II wiedergegebenen Vorschriften.

**IV.**  
Das Verfüttern von **Brot**, mit Ausnahme von verdorbenem Brot, und von Brotabfällen ist verboten.

Dresden, den 2. März 1915.

Ministerium des Innern.  
Bismarck.

Dienstag, den 16. März 1915,  
nachmittags 1/3 Uhr

sollen in Eibenstock folgende Sachen, nämlich:

1 Schreibstisch, 1 Arbeitstisch, 1 Tisch mit Copierpresse, 1 kleine Bräutleiwage, 2 Regale, 1 Tafelwage, 350 Stück Zigarren und 11 Pakete Seidengarne

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Versteigerung: Restaurant „Zentralhalle“, hier.

Eibenstock, den 15. März 1915.

Der Berichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

## Die Sachsen in der Winterschlacht in der Champagne.

### Joffre's Ansicht. — Oesterreichisch-ungarische Erfolge bei Cisna—Baligrod.

Es liegt in der Natur der Sache, daß unsere Oberste Heeresleitung vor dem Austrag einer Schlacht nichts darüber sagt, welche Truppenverbände im Gefechte stehen oder standen. So erfahren wir es denn erst jetzt, daß es u. a. auch Sachsen waren, die das herrliche Resultat in der Champagne erzielten, und zwar erfahren wir es durch einen Telegrammwechsel der zwischen unserem König einerseits und dem Generalobersten von Einem und General Kirchbach andererseits stattgefunden hat:

Dresden, 13. März. Sr. Majestät dem König ist gestern vom Oberbefehlshaber der 3. Armee nachstehendes Telegramm zugegangen: An Se. Majestät den König von Sachsen, Dresden. Ew. Majestät melde ich alleruntertänigst, daß in der Winterschlacht in der Champagne die königl. Sächsischen Reserve-Infanterie-Regimenter 101, 104, 107, Teile des Infanterie-Regiments 177 und die Haubitzenabteilung des 8. Reservekorps mit großer Auszeichnung, unermüdetlicher Ausdauer und Todesverachtung gekämpft haben. Die Schlacht bedeutet ein Ruhmesblatt in der Geschichte dieser vortrefflichen Truppenteile. Sr. Majestät dem Kaiser und König habe ich die gleiche Meldung erstattet. v. Einem, Generaloberst und Oberbefehlshaber.

Hierauf haben Se. Majestät der König an den Generaloberst v. Einem und an den kommandierenden General des XII. Reservekorps, General der Artillerie von Kirchbach, gedröhret: An Generaloberst v. Einem: Armeeoberkommando 3. Ich danke Ew. Erzellenz vielmals für Ihr freundliches Telegramm, in dem Sie sich so überaus anerkennend über die Leistungen meiner Reserve-Regimenter ausgesprochen haben. Unter denkbar schwierigsten Verhältnissen haben die Truppen wirklich Uebermenschliches geleistet. Der schöne Erfolg erfüllt jeden mit berechtigtem Stolz. gez. Friedrich August.

An General der Artillerie v. Kirchbach: 12. Reservekorps. Generaloberst v. Einem hat mir heute gemeldet, daß die drei Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 101, 104 und 107 sowie die Haubitzenabteilung sich glänzend in der Winterschlacht in der Champagne geschlagen haben. Freudiger Stolz über diese heldenmütigen Truppen erfüllt mein Herz. Ew. Erzellenz bitte ich, den genannten Truppenteilen, sowie allen sonst an dem Riesenkampfe beteiligten Angehörigen Ihres Korps meinen wärmsten Dank und vollste Anerkennung auszusprechen. Ich hoffe, noch vor Ostern den Regimentern persönlich meine wärmste Anerkennung aussprechen zu können. gez. Friedrich August.

Viel Aufsehen machen Engländer und Franzosen über die Kämpfe bei La Bassée, die uns zur zeitweiligen Aufgabe des Dorfes Neuve Chapelle veranlassen:

Rotterdam, 13. März. Nach einer Meldung des Reuterischen Bureaus drahtet Feldmarschall French von Donnerstag Nacht: Mehrere Gegenangriffe der Deutschen auf die eroberten Stellungen wurden leicht abgewehrt. French bezeichnet die deutschen Verluste als schwer, obwohl er nur sechzig Granaten melden kann. Er teilt in seinem Bericht weiter mit, daß sich die Lage zwischen Armentières und La Bassée durch die jüngste, wohlgelungene Kriegsoperation, wobei Neuve Chapelle erobert wurde, bedeutend geändert habe. Es wird aber noch schwer gestritten. French meldet von dort 750 deutsche Gefangene.

Die Engländer täten gut, ruhig Blut zu bewahren und den Endausgang dieser Kämpfe abzuwarten. Wie wenig England selbst auf einen glücklichen Ausgang des Krieges baut, geht nämlich aus dem Dokument hervor, das hier folgen soll:

Berlin, 13. März. Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Am 10. März wurde bei einem bei Givenchy gefangenen Soldaten des 1. englischen Armeekorps folgender Befehl gefunden:

Sonderbefehl an die 1. Armee. Wir stehen im Begriffe, den Feind unter außergewöhnlich günstigen Bedingungen anzugreifen. Bisher hat in diesem Feldzuge die britische Armee durch ihren Schneid und ihre Entschlossenheit Siege über einen Feind davongetragen, der an Zahl und Bewaffnung weit stärker war. Jetzt haben uns Verstärkungen dem Feinde vor unserer Front überlegen gemacht. Jetzt sind unsere Kanonen besser als die des Feindes, nicht nur an Zahl, sondern vor allem, es sind die wirkungsvollsten Kanonen, die jemals bei irgend einer Armee gebraucht worden sind. Unsere Flieger haben die deutschen Flieger aus der Luft vertrieben. Unsere Verbündeten, Russen und Franzosen, haben merkwürdige Fortschritte gemacht und dem Feinde gewaltige Verluste beigebracht. Die Deutschen sind zudem durch Unruhen im Inlande und Mangel an allem zur Kriegsführung Notwendigen (Supplies) geschwächt. Es steht daher nicht zu erwarten, daß sie gegen uns hier noch erhebliche Verstärkungen einzusetzen haben. Uns gegenüber steht nur ein einziges deutsches Korps mit einer Ausdehnung gleich der unserer ganzen 1. Armee. Wir werden jetzt mit etwa 48 Bataillonen einen Abschnitt dieser Front angreifen, der nur von etwa 3 deutschen Bataillonen verteidigt wird. Am ersten Tage des Kampfes werden die Deutschen voraussichtlich höchstens noch vier weitere Bataillone zur Verstärkung für den Gegenangriff heranziehen können. Schnelligkeit ist daher die Hauptsache, um dem Feinde zuvorzukommen und um den Erfolg zu haben, ohne schwere Verluste zu erleiden. — Niemals in diesem Kriege hat es einen günstigeren

Augenblick für uns gegeben und ich bin des Erfolges gewiß. Die Größe des Erfolges hängt von der Schnelligkeit und Entschlossenheit unseres Vorgehens ab. Wenn wir auch in Frankreich siegen, so wollen wir uns doch immer vor Augen halten, daß wir für die Erhaltung des britischen Reiches kämpfen und für den Schutz unserer Heimat gegen die planmäßige Barbarei (Organised Savagery) des deutschen Heeres. Wir müssen alles zu dem Erfolge beitragen und wie Männer für Altenglands Ehre kämpfen. (gez.) D. Haig, Oberbefehlshaber der 1. Armee. 9. März 1915.

Man sieht also, zu welchen Mitteln unsere Feinde greifen müssen, um den gesunkenen Mut und die verlorene Tatkraft ihrer Truppen zu heben. Zugleich aber stellt auch das Dokument den deutschen Truppen das beste Lob aus; hofft man doch nur auf einen Erfolg wenn — 48 feindliche Bataillone gegen drei deutsche stehen. Die drei deutschen Bataillone werden ihre Pflicht tun.

In der Champagne haben sich die Franzosen abermals blutige Köpfe geholt, wie der nachstehende gestern nachmittags aus unserem Großem Hauptquartier eingetroffene Bericht zu melden weiß:

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 14. März. Beklicher Kriegshauptplatz. Einige feindliche Schiffe feuerten gestern nachmittags aus Gegend nördlich von La Banne — Neuport wirkungslos auf unsere Stellungen. Bei Neuve Chapelle fand, abgesehen von einem vereinzelt englischen Angriffe, der abgewehrt wurde, nur Artilleriekampf statt. In der Champagne wiederholten die Franzosen östlich von Souain und nördlich von Mesnil auch gestern ihre Teilangriffe. Unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe im Feuer unserer Truppen zusammen. In den Vogesen sind die Kämpfe nach Eintritt besserer Witterung wieder aufgenommen. Die Franzosen verwenden jetzt auch in den Argonnen die neue Art von Handgranaten, durch deren Detonation die Luft verpestet werden soll. Auch französische Infanterie-Explosionsgeschosse, die beim Aufschlagen Flammen erzeugen, wurden in den gestrigen Kämpfen erneut eingesetzt.

Oeffentlicher Kriegshauptplatz. Die Lage im Osten ist unverändert. Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Man müßte lägen, wenn man behaupten wolle, Joffre wüßte mit Argumenten geschickter umzugehen, als mit seinen Offensivvorstößen. So hat er denn in seiner Erwiderung über die Auslassungen des deutschen Generalstabes nach der Winterschlacht in der Champagne sich zu eigenartigen Auslassungen verfahren lassen:

Um die Wirkung der deutschen Darstellung von den Champagnekämpfen möglichst abzuschwächen, sucht eine neue Joffre-Note an Einzelheiten des deutschen Textes heranzuklügel. Joffre vermutet, daß hinter den beiden direkt beteiligt gewesenen deutschen Divisionen acht andere Divisionen der Einem-Armee eingriffen. Er er-



stärklich als Hauptzweck der französischen Operationen, den Gegner zu verhindern, größere Truppenmassen nach Russisch-Polen zu senden. Der deutschen Behauptung, daß die Franzosen über 15 000 Mann bei dem Unternehmen verloren, setzt die Joffre-Note keine andere Ziffer entgegen, sondern spricht nur von relativ schwachen Verlusten. Kriegsminister Millerand leitete eine Untersuchung ein, ob sich unter Frankreichs Kriegsgefangenen solche befinden, die vor dem Kriegsausbruch die französische Naturalisation erwarben. Die Juristen des Kriegsministeriums sollen begutachten, ob gegen sie der Desertionsparagraf anzuwenden ist.

#### Unsere Operationen zur

#### See

nehmen täglich umfangreichere Formen an. Wieder kann von mehreren deutschen Erfolgen berichtet werden und immer bedenklicher wird die Lage unserer Feinde:

New York, 13. März. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Nach einer Depesche aus Buenos Aires ist der Dampfer „Churchill“ mit der Bemannung und 143 Passagieren des französischen Dampfers „Guadeloupe“ in Pernambuco angekommen. „Guadeloupe“ ist auf der Höhe von Fernando de Noronha vom „Aronprinz Wilhelm“ zum Sinken gebracht worden.

London, 14. März. Nach einer Mitteilung der Admiralität hat das deutsche Unterseeboot „U 29“ die Schiffe „Headland“, „Andulian“, „Indian City“ und „Ademun“ torpediert. In dieser Meldung heißt es, daß der Kapitän von „U 29“ ausgefragt habe, er habe im September „Hogue“ und „Abulir“ versenkt.

Demnach scheint England sehr verwirrt zu sein; denn „U 9“ und „U 29“ sollte man auch dort doch noch auseinander halten können.

London, 14. März. Eine jeben veröffentlichte Statistik ergibt, daß seit dem Ausbruch des Krieges 54 englische Handelsschiffe durch feindliche Kreuzer erbeutet oder versenkt worden sind, 11 andere durch Minen, 22 durch Unterseeboote zerstört wurden, außerdem sind 47 Fischereifahrzeuge verloren gegangen. Ferner meldet die Admiralität, seit dem 10. März wurden wiederum 7 britische Dampfer mit einem Gehalt von 1794 bis 4638 Tonnen von deutschen Unterseebooten im Mittelmeer und im Irischen Kanal angegriffen. 2 dieser Schiffe sanken, 3 weitere erlitten der Versenkung. Der Untergang der beiden letzten ist noch nicht bestimmt.

Rotterdam, 13. März. Ueber den Untergang des Hilfskreuzers „Bahano“ wird gemeldet: Der Kohlendampfer „Balmerino“ sichtete auf der Reise von Belfast nach Apr am Donnerstag früh 8 Uhr 30 Min. die Ueberlebenden des „Bahano“, die auf Rettungsflößen umhergeschwammen. Eine Gruppe der Schiffbrüchigen signalisierte mittels eines am Ruder befestigten Gemdes. Der „Balmerino“ rettete 34 Mann, die nur mit Wunden besetzt und blutig verwundet waren. Alle waren mehr tot als lebendig, zwei waren im Sterben. Ein bewaffneter Handelsdampfer nahm auch sechs Ueberlebende des „Bahano“ auf. Sie erklärten: Das Schiff wurde fünf Uhr früh torpediert. Die Explosion war schrecklich und zerstörte auch die Rettungsboote. Der „Bahano“ ging in drei Minuten unter. Diejenigen der Besatzung, die nicht getötet wurden, rangen im Wasser um ihr Leben und klammerten sich an den Wrackstücken fest. Der Kapitän ging auf der Brücke mit dem Schiff unter.

Hamburg, 14. März. „Daily Chronicle“ meldet: Trotz der scharfen Bewachung der Kriegshäfen durch Torpedoboote, gelang es vorgestern Abend beinahe einem deutschen Unterseeboote, den Eingang des Hafens von Dover zu erzwingen. Die Wachmannschaften der Küstenbatterien entdeckten jedoch das Versteck, sodaß das Unterseeboot durch Schüsse wieder vertrieben werden konnte.

Rotterdam, 14. März. Von der 250 Mann starken Besatzung des englischen Hilfskreuzers „Bahano“ wurden 24 Mann gerettet.

Amsterdam, 13. März. In den „Times“ und anderen englischen Blättern, fahren die englischen Korrespondenten in Washington fort, den Fall der Vernichtung des amerikanischen Schiffes „William B. Frye“, soweit es irgend geht, zum Nachteil Deutschlands auszubenten. So wird gesagt, daß der „Prinz Eitel Friedrich“ in den chinesischen Gewässern in ein Kriegsschiff umgewandelt worden sei und die Befehle der Vereinigten Staaten lasse die Veränderung von Kaufschiffen in Kriegsschiffe nicht zu. Weiter wird gesagt: daß eines der Hauptmitglieder des Direktoriums der Gesellschaft, der der „William B. Frye“ gehört, Propagandist gewesen sei für die Kandidatur Bryands. Man erwartet zwar nicht, daß die Vereinigten Staaten zum Außersten übergehen würden, sondern man glaubt, daß Berlin einsehen werde, daß dieser Fall eine rasche Genugtuung verlangt.

Haag, 13. März. Die Lohnbewegungen in England dauern fort, und englische Wirtschaftler geraten in immer größere Unruhe. „Daily Chronicle“ zufolge haben 150 000 Bergarbeiter in Südwales für den 1. April gekündigt, falls sie nicht bis Beendigung des Krieges eine 15prozentige Lohnhöhung erhalten. Gleichzeitig wird von den Bergarbeitern in Lancashire eine Lohnbewegung erwartet. Die Kohlenversteuerung wird bereits drückend empfunden.

Vom Osten melden russische Berichte eine lebhaftere Beschickung der polnischen Feste Ossowez. Es liegt gar nicht aus dem Bereiche der Möglichkeit, daß diese Festung von unserer Artillerie bombardiert wird, selbst wenn unsere Oberste Heeresleitung uns davon nichts mitteilt. Wie gesagt, hält unsere Armeeführung es so mit der Methode, erst nach dem Erfolge etwas zu sagen. Es wird über die Beschickung Ossowez gemeldet:

Petersburg, 13. März. Sämtliche russischen

Blätter zeigen große Unruhe über das Schicksal der Festung Ossowez und sprechen ihre Verwunderung aus darüber, daß nach den gemeldeten großen russischen Siegen (!?) Ossowez immer noch bedroht und dadurch der Uebergang über die Bobr-Vinie gefährdet sei.

Wien, 13. März. Offizielle russische Berichte teilen mit, daß Ossowez anhaltend mit schwerer Artillerie beschossen werde. Die Kriegsberichterstattung erwarten, daß diese Tätigkeit der Deutschen, die eine direkte Bedrohung Warschaws vom Norden darstelle, schließlich verjagen werde, geben aber zu, daß das Bombardement der Festung beträchtlichen Schaden zufüge. Die aus 42-Zentimeter-Mörsern abgefeuerten Geschosse verursachten in den Befestigungswerken Löcher von 6 Meter Durchmesser und 2 Meter Tiefe. Die Korrespondenten betonen ferner, daß zwischen Thorn und Mawa große deutsche Truppenmassen zusammengezogen werden, die auf einen noch unbekanntem Plan der deutschen Heeresleitung hindrängen.

Eine Nachricht, die auch jeden Deutschen nahe gehen wird, kommt dann noch aus Petersburg:

Petersburg, 13. März. (Petersburger Telegramm-Agentur.) Graf Witte ist gestorben.

Graf Witte, aus deutschem Hause stammend, stand bekanntlich in dem Rufe ein Freund der Deutschen zu sein. Jedenfalls war er über die deutschen Verhältnisse gut orientiert.

Einen bemerkenswerten Fortschritt haben die **Oesterreicher und Ungarn**

abermals in den Karpaten errungen, und zwar bei Cisna-Baligrod. Doch auch sonst ist das Vorgehen unserer Verbündeten von Erfolg begleitet. Es wird gebracht:

Wien, 13. März, mittags. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung. Während des Tages Geschützkampf. Angriffe einzelner feindlicher Abteilungen wurden durchweg unter Verlusten abgewiesen.

Der Kampf an der Straße Cisna-Baligrod in den Karpaten dauert weiter an. Eine Höhe, um die seit Tagen gekämpft wurde, kam gestern in unseren Besitz. Im Sappenangriff sprengten eigene Truppen Teile der feindlichen Stellung, warfen im folgenden Nahkampf den Gegner zurück und nahmen über 1200 Mann und mehrere Offiziere gefangen. Nachts wurden russische Gegenangriffe auf diese Höhe, sowie auf die Stellung in den anschließenden Abschnitten unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

An der Sechsstfront in Südostgalizien und im Raume bei Czernowiz herrscht im allgemeinen Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Wien, 14. März, mittags. In Polen und an der Front in Westgalizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorstöße des Feindes wurden an der unteren Nida, sowie bei und südlich Gortize nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen.

In den Karpaten fanden wieder an zahlreichen Abschnitten heftige Angriffe der Russen statt, so an der Kampffront zwischen dem Sattel von Luptow und dem Uchoterpas, Oportal, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei Bystow. Außer vielen Russen, die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes, die sich im Nahkampfe ergaben, gefangen genommen.

Auch an den Stellen südlich des Dnjestr entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken feindlichen Infanteriekräften angelegter Angriff des Gegners wurde von dem wirkungsvollsten Feuer unserer Truppen bald zerstreut und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zusammen. Weiter östlich wurde zu Fuß gehende feindliche Kavallerie abermals zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Von den Kämpfen der

#### Türken

sind nachfolgende Depeschen eingegangen:

Konstantinopel, 12. März. (Verjätet eingetroffen.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Seit drei Tagen hat der Feind keinen Versuch gegen die Dardanellen unternommen. In der Nacht des 11. März kamen 7 Minensucher unter dem Schutze eines Kreuzers mit einigen Torpedobooten an die Linien unserer Minen heran, aber unsere leichten Batterien beschädigten das Panzerschiff und brachten 2 Minensucher zum Sinken. Ein dritter Minensucher rief auf eine Mine und sank. Der Versuch des Feindes, unsere Minen zu entfernen, ist also vollständig gescheitert. — Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts von Belang zu melden.

Konstantinopel, 12. März. Das Hauptquartier teilt mit: Heute bombardierten drei feindliche Panzerschiffe mit Unterbrechungen ohne Wirkung unsere Infanterieverbände. Bei dem Fort Seb-U-Bahr wurden feindliche Minensucher, welche unter dem Schutze des Nebels sich unseren Minenlinien nähern wollten, durch das Feuer unserer Batterien verjagt. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Sdn, 12. März. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Athen vom 11.: Einige Zeitungen erfahren aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die bisherigen Unternehmungen der Verbündeten gegen die Dardanellen nicht die gewünschten Ergebnisse gehabt hätten, daher dürfe man annehmen, daß weitere Angriffe gegen die Meerenge eingestellt oder verschoben würden. Von einigen Blättern wird die Stöckung der Operationen auch auf die Ablehnung der erhofften Waffenhilfe Griechenlands zurückgeführt.

Ferner wird noch gemeldet:

Amsterdam, 13. März. „Nieuws van den Dag“

schreiben: Der Umstand, daß wir über den Kampf an den Dardanellen nur Telegramme von Wolffs Telegraphischem Bureau erhalten, und daß die britische Admiralität seit einer Woche über die Beschickung der Forts an der Meerenge nichts mehr zu melden hatte, beweist zur Genüge, daß die Operationen nicht von Statten gehen.

Paris, 12. März. (Amtliche Meldung der „Agence Havas“.) Das in Nordafrika zusammengewogene Expeditionskorps, das zum Teil aus Kolonialtruppen, zum Teil aus Truppen, die aus dem Mutterlande kommen, besteht, ist augenblicklich teilweise nach dem Orient unterwegs, wo es sich zu den bereits in Aktion befindlichen Seekräften und den von den Verbündeten aus Ägypten gesandten Kontingenten gesellen soll.

Athen, 13. März. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Heute Abend wird ein königliches Dekret veröffentlicht, durch welches die Kammer um einen Monat vertagt wird. Man glaubt, daß nach dieser Frist die Kammer aufgelöst werden wird und Neuwahlen ausgeschrieben werden. Morgen wird ein gesetzlicher Erlaß veröffentlicht werden, durch den eine Anleihe von 40 Millionen Francs bei der griechischen Nationalbank genehmigt wird.

#### Verstöße und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 15. März. Die Verlustliste Nr. 121 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Alfred Georg Schmidt, Unteroffizier der Reserve, verwundet, und Kurt Georg Schorbach, Reservist, verwundet, bei der Truppe, beide vom 9. Inf.-Rgt. Nr. 133; aus Schönheide: Paul Duxler, Gefreiter, schwer verwundet, und Gustav Adolf Fikler (nicht Fiskler), Soldat, bisher gefallen gemeldet, war krank im Lazarett, beide vom 5. Inf.-Rgt. Nr. 104, Arno Stodburger, Soldat im 9. Inf.-Rgt. Nr. 133, verwundet, Richard Arno Unger, Wehrmann im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 133, bisher gefallen, nur vermisst; aus Oberstiegen: Kurt Oskar Bebold, Reservist im 9. Inf.-Rgt. Nr. 133, verwundet, zur Truppe zurück, Kurt Ewald Seidel, Wehrmann im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 244, bisher vermisst, ist krank.

Eibenstock, 15. März. Nr. 137 der österreichisch-ungarischen Verlustliste und die Nrn. 328 und 329 der Nachrichten über Verwundete und Kranke sind eingetroffen und können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Eibenstock, 15. März. Auf die dem Reservelazarett zu Chemnitz von den Schülerinnen der hiesigen freiwilligen Fortbildungsschule gespendeten Ruhestellen ist folgendes Dankschreiben eingegangen: „Für die dem Reservelazarett gütigst übersandten 100 Stück Ruhestellen von Schülerinnen der freien Fortbildungsschule zu Eibenstock gestalte ich mir, meinen ergebensten Dank auszusprechen. Die Spende wird nach meiner Anordnung an verwundete und erkrankte Krieger verteilt, womit zur Linderung der Schmerzen wesentlich beigetragen wird.“ Der Chefarzt Uhl.

Eibenstock, 15. März. Trotz der überaus unangenehmen Bitterung konnte sich das gestern Abend im „Deutschen Haus“ vom hiesigen Frauenverein und Albertverein veranstaltete Wohltätigkeitskonzert eines recht guten Besuches erfreuen. Herr Richard Hertel hieß im Namen der veranstaltenden Vereine alle Besucher herzlich willkommen, die das Ihrige dazu beitrugen, der Kriegsnöte zu steuern. Die unsere Soldaten im Felde, so mühten ja auch wir unbedingt durchhalten. Herr Hertel dankte dann den sich eingefundenen verwundeten Krieger für ihr Erscheinen und bat die Anwesenden, sich zu deren Ehre von den Plätzen zu erheben, eine Aufforderung, der dankbaren Herzens allseits nachgegeben wurde. Darauf festsetzte Herr Oberamtsrichter Papstorf die Besucher durch einen selbstverfaßten gedanklichen Prolog, der sowohl der allgemeinen Stimmung während des Krieges großartig Rechnung trug, außerdem aber auch auf Eibenstock speziell sich bezog. Richter, wohlverdienter Beifall lohnte diese Darbietung. Alsdann wurde mit der musikalischen Vorträge begonnen. Alle Mitwirkenden gaben mit großer Hingabe vollstes Können her, sodaß alle Besucher nicht nur voll befriedigt sondern sogar entzückt waren von den herrlichen Leistungen. Mit einem Gefühl der Befriedigung schauen aber auch die veranstaltenden Vereine auf den wohlgelungenen Konzertabend zurück, da der eingenommene, für Wohltätigkeitszwecke bestimmte Betrag alle vorausgegangenen Schätzungen noch übertroffen hat, zumal die Kosten für die Herbeischaffung des wertvollen Mügels, die nicht unerheblich sind, von zwei auswärtigen Damen (Mitglieder des Albertvereins) in liebenswürdiger Weise übernommen wurden. Somit können Frauenverein und Albertverein auf eine Veranstaltung stolz sein, die zum Besten unserer Kriegsnöthlinge und somit auch des Vaterlandes im Allgemeinen einen guten Dienst geleistet hat.

Dresden, 14. März. Der Einschränkung in der Benutzung der Kraftfahrzeuge nach der Verordnung des Bundesrates würden die im Besitze Sr. Majestät des Königs befindlichen Kraftfahrzeuge an sich nicht unterliegen. Nach einer Anordnung Sr. Majestät des Königs sollen jedoch diese Einschränkungen auf die königlichen Kraftfahrzeuge in dem Umfange angewendet werden, daß diese Fahrzeuge nur für den dienstlichen und wirtschaftlichen Betrieb benutzt werden sollen.

Leipzig, 13. März. Vor kurzem wurde berichtet, daß ein durch sein gemeinnütziges Wirken bekannter Leipziger Bürger 3000 Mark für dasjenige Unterseeboot ausgesetzt habe, das zuerst ein englisches Truppentransportschiff torpedieren würde. Das Reichsmarineministerium hatte die Summe, die ihm durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Dittrich aus Leipzig übermitteln worden war, mit Dank angenommen. Jetzt hat derselbe waterländisch denkende Mitbürger dieser ersten Summe einen zweiten Betrag in derselben Höhe für das zweite Unterseeboot, dem eine solche Torpedierung gelingt, folgen lassen.

Zwickau, 14. März. In Thurm, im sogenannten „Lännich-Wald“, ereignete sich dieser Tage ein Flugereunfall. Kurz vor 4 Uhr beobachteten einige Arbeiter ein Flugzeug, das aus der Richtung des Helmsdorfer Geyersplatzes kam. Nachdem das Flugzeug auf der Thurmer Höhe den Lännich-Wald erreicht hatte, sahen die Arbeiter, wie der Apparat plötzlich tiefer sank und im nächsten Augenblick ab-



Sie begaben sich sogleich nach der Unfallstelle und trafen bei dem Flugzeug zwei Offiziere in verlegtem Zustande an. Während der hintere Teil des Flugzeugs an einem Baume hängen geblieben war, fiel der untere Teil mit den Offizieren zur Erde. Sie hatten durch den Anprall schwere Verletzungen am Kopf und im Gesicht davongetragen. Nachdem ihnen die erste Hilfe geleistet war, wurden die Offiziere ins Königl. Krankenhaus Jznikau gebracht. Die Flieger, die der Station Großhain angehören, waren im Begriff, die Feldmeisterprüfung abzulegen.

**Rößchenbroda, 13. März.** In der Elbe ertrunken ist hier der achtjährige Knabe Jahnert. Er hatte mit einigen Kameraden auf dem Eise des Eiblanals gespielt, wobei plötzlich die Eisdecke brach, sodas der Knabe unterging. Die kleine Leiche konnte geborgen werden. Der Vater des Knaben ist vor einiger Zeit auf dem Felde der Ehre gefallen.

**Mülßen St. Niklas, 14. März.** Im Alter von 102 Jahren ist hier der älteste Soldat der sächsischen Armee, der Veteran Ferdinand Straß, gestorben. Im Väterkriegsjahre wurde er geboren und diente beim 2. Schützenbataillon in Leipzig (jetzt Dresden). Sein Geburtsdatum war dasselbe wie dasjenige Kaiser Wilhelm II., der 27. Januar, und an seinem 100. Geburtstag wurde er nicht nur vom König, sondern auch vom Kaiser beschenkt. Seit langen Jahren lebte er still in Mülßen St. Niklas als Inhaber der Schankwirtschaft „Zur Weintraube“.

**Betrieb zuckerhaltiger Futtermittel und Kleie.** Vom Bezirksverband Schwarzenberg wird uns mitgeteilt: Die mit der Regelung des Betriebes von zuckerhaltigen Futtermitteln und Kleie beauftragte „Vereinsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. in Berlin“ darf Futtermittel nur an die Kommunalverbände (Bezirksverbände) oder an die vom Reichsanwalt bestimmten Stellen abgeben. Der Bezirksverband Schwarzenberg wird über die Art des Betriebes in Kürze das Nähere bekannt geben. Anfragen oder Bestellungen der Futtermittelverbraucher sind an den Bezirksverband zu richten.

**M. K. Angehörige verwundeter oder kranker österreichisch-ungarischer Krieger,** die diese in Lazaretten oder Pflegestätten (gleichviel ob in deutschen oder österreichisch-ungarischen) besuchen wollen, genießen auf den sächsischen Staatsbahnen Fahrpreisermäßigung. Solche Reisende haben darauf zu achten, daß die Schalterbeamten in den Ausweisen das Wort „deutscher“ streichen.

### Aus großer Zeit — Für große Zeit.

16. März 1871. Am 16. März verschwand jener Mann, auf dessen Ehrgeiz und Ruhmbegier größten-theils der große Krieg zurückzuführen war, von der politischen Bühne; ohne Sang und Klang verschwand Napoleon III. aus Wilhelmshöhe und begab sich nach Chislehurst in England, nachdem seine Gefangenhaltung für Deutschland keinen Zweck mehr hatte. Dieser Mann, der sich noch vor wenigen Monaten vermaß, ganz Europa von seinem Wink abhängig zu machen, er war bereits so bedeutungslos geworden, daß seine Abreise aus der Gefangenschaft nach England alle völlig gleichgültig ließ, daß insbesondere in Frankreich nicht einmal der Gedanke der Rückkehr des noch vor Monaten so mächtigen Herrschers auftauchte.

### Unlauterer Liebesgabenhandel.

Laut amtlicher Mitteilung des stellvertretenden kommandierenden Generals in Altona an die Väter hat das Nahrungsmitteluntersuchungsamt der Stadt Bochum hinsichtlich schwindehafter Liebesgabenindustrie folgendes festgestellt:

**Teepastillen.** Die Schachtel enthält 12 Pastillen zu 3,2 g, zusammen 42 g, Preis 50 Pfg., das Pfund kostet also 6 M. Der Tee ist zerhackt und mit Zucker in Tabletten gepreßt. Der nach der angegebenen Vorschrift aus einer Pastille bereite Tee schmeckt unnatürlich und nur wenig an Tee einnehmend. — **Armeestoffpastillen.** Eine kleine Dose enthält 12 Pastillen zu 2,5 g = 30 g, Preis 50 Pfg., das Pfund kostet also, nach Abzug von 80 Pfg. für 16 leere Dosen, nicht weniger als 7,20 M. — **Naturreiner Bienenhonig.** Die Tube kostet 75 Pfg., Inhalt 70 g, also kostet ein Pfund Honig, nach Abzug von 70 Pfg. für 7 leere Tuben, nicht weniger als 4,55 M. — **Gezuckerte Alpenmilch.** Eingeblickt kostet die Tube 60 Pfg., Inhalt 55 ccm. Der Preis des Liters stellt sich also, nach Abzug von 1,80 M. für leere Tuben auf 9 M. Die Milch enthält 9,3% Fett. Rechnet man, daß 3 l Milch zu 1 l eingeblüht wurden, so kostet das Liter ursprüngliche Milch, statt 20 oder 22 Pfg. wie beim Milchhändler, 3 M. — **Garantiert „feinste Süßrahmbutter“** in Tuben, Preis für die Tube 65 Pfg., Inhalt 50 g. Das Pfund solcher Butter kostet also, nach Abzug von 1 M. für leere Blechtuben, 5,50 M. — **„Feinste deutsche Feldbutter, hergestellt mit Milch und Rahm, ff. Süßrahmmargarine.“** Der Karton kostet 1 M., er enthält nur 200 g, das Pfund dieser Margarine kostet also, nach Abzug von 25 Pf. für die Verpackung, 2,25 M. Die „Feldbutter“ soll „zur Erhöhung der Haltbarkeit“ einen geringen Zusatz von Margarine enthalten, sie enthält aber keine Naturbutter, sondern lediglich Margarine. — **„Rum-Eis“**, garantiert naturreiner „hochkonzentrierter“ Rum und Zuckerlösung mit wenig Alkohol. Ein kleiner Karton, in dem sich in flüssigen befindet, das 30 ccm einer braunen Flüssigkeit enthält und 30 Pf. kostet. Die Flüssigkeit besteht zum großen Teile aus Zuckerwasser, das 5 g Alkohol in sich birgt. Ein Liter dieser Flüssigkeit kostet also 9,90 M. Wenn man noch den Alkohol in Rum umrechnet, würde 1 l des wirklich vorhandenen Rums 24 M. kosten.

Das Generalkommando des 9. Korpsbezirks sieht sich hiernach veranlaßt, vor solchen sogenannten Liebesgaben, die nur dazu bestimmt sind, gewissenlosen Spekulanten die Taschen zu füllen, dringend zu warnen.

### Die neue Magelone.

Original-Erfindung von Wilhelm Grothe.  
(Schluß)

Wilhelm von Sundermann half mit Hilfe Colobrados diesem Mangel ab, wie er auch dafür sorgen wollte, daß ein Pferd bereit stehe, welches Peter nach Veracruz bringe. Auch der Führer sollte nicht

fehlen, ein bewährter Mann, der ihm über alle Gefahren fortzuhelfen werde.

Freudige Hoffnung ergriff Lionberg und er versuchte, ob der Gefängniswärter für Goldesklang ein Ohr bestige. Das war auch der Fall; der Schließer nahm das Geld und tat nichts. Im Verlauf der Woche wurde es dem Eingekerkerten sogar klar, daß die scheinbare Offenheit des Schließers nur darauf hinausging, jeden Fluchtversuch zu verhindern und daß derselbe wahrscheinlich im Solde Velleba's stehe. Sobald Peter zu dieser Einsicht gekommen war, faßte er den Plan, den Heuchler nicht zu schonen, wenn er auch an keinen Mord dachte.

Er stellte sich, als vertraue er Diego, — so hieß der Schließer — und werde ohne ihn nichts unternehmen, so daß derselbe alle Vorsicht hintansetzte. Das war der Zeitpunkt, die Gelegenheit, welche Peter erstrebte; er stürzte sich eines Abends auf den Schließer, warf ihn auf das elende Lager nieder und schwur, ihn wie Sebastiano Regri in das Jenseits zu senden, falls er einen Laut von sich gebe. Er wisse, daß Diego ein Schurke sei, der sich von Don Rafaelo bezahlen lasse, und der den Tod verdiene.

Bei diesen Worten zitterte der Elende, der sich überwinden und in der Gewalt eines entschlossenen Mannes sah. Mäglich bat er, seiner zu schonen und ließ sich binden und knebeln. Peter nahm nun die Schlüssel zu sich und verließ sein Gefängnis, um in die nahe Zelle des Wärters zu eilen. Hier entledigte er sich der Gefängnisstracht, welche er bisher getragen hatte, nahm die Kleider Diego's und verließ in ihnen den Kerker, ohne angehalten oder erkannt zu werden. Wilhelm von Sundermann wohnte in dem nächsten Hotel, was Peter wußte. Er eilte zu ihm, der den Freund frei zu sehen, ungemein staunte.

Mit wenigen Worten setzte Lionberg ihm auseinander, wie er die Freiheit erlangt habe, und daß er eiligst fliehen müsse. Die Vorbereitungen waren auch so gut getroffen, daß Peter eine Stunde, nachdem er aus dem Kerker befreit fortgegangen war und sich an vortrefflichen Speisen und Getränken gefättigt hatte, Puebla wohl beritten und bewaffnet, wie unter Leitung eines sichern Führers verließ.

In anderer Richtung entfernte sich Sundermann aus Puebla, der Hauptstadt zu, wo ihn Donna Mercio erwartete.

Die Beschwerden der Reise von Puebla de los Angeles nach Veracruz wurden dadurch vermehrt, daß Peter von Lionberg, um der Verfolgung zu entgehen, die einsamsten Straßen, oft die ungebahnte Wüste der mexikanischen heißen Zone als Weg einschlagen mußte. Die Gluttemperatur, das ungesunde Klima dieser Region, griffen die Gesundheit des Deutschen ungemein an, und nur der Sehnsucht nach seinem Weibe, wie seinem eisernen Willen, war es zuzuschreiben, daß er nicht früher als in Veracruz zusammenbrach. Hier, in dem Hause des Mannes, der ihn zu beherbergen gewonnen war, erfuhr er nämlich die Schreckenskunde, daß Jacinta seit Wochen aus Veracruz verschwunden sei. Man flüsterte sich zu, daß dies auf Veranlassung ihres Vaters geschehen sei. Wenigstens sei sie vorher fortwährend den Verfolgungen desselben ausgesetzt gewesen.

Mit einem gellenden Schrei brach Peter zusammen. Ein mildes Fieber bemächtigte sich seiner und drohte ihm den Tod. In seinen wilden Phantasien spielte die Märchenwelt mit ihren bunten Bildern die hervorragendste Rolle. Da gab es Riesen und Zwerge zu bekämpfen.

Der Gastfreund, welcher den Flüchtigen aufgenommen hatte, war um den Kranken besorgt, doch wagte er es nicht, ihn einem Hospital zu übergeben, daß er dort geheilt werde. Er sandte vielmehr zu den Barmherzigen Schwestern um eine Krankenpflegerin. Zu schwarzer Tracht erschien eine solche an dem Tage da die Krisis eingetreten war. Man sagte ihr, es sei ein Engländer, den sie zu pflegen habe.

Sie trat ruhig an das Bett des Leidenden, der bis zur Unkenntlichkeit sich in den wenigen Tagen verändert hatte. Sie schien zu erschrecken.

„Dieser Mann ist ein Engländer?“ fragte sie erregt.

„Allerdings, fromme Schwester,“ antwortete der Gastfreund.

Sie setzte sich still an das Bett und hatte ihre schönen Augen auf den Kranken gerichtet. Man ließ sie mit ihm allein. „Unmöglich,“ flüsterte sie. „Unmöglich! Diese — nein, er ist es nicht.“

Da rief Peter den Namen Jacinta. „Er ist es,“ jubelte die Pflegerin auf. „Pedro, mein Pedro!“

Die Augen des Leidenden öffneten sich, sein Blick glühte. „Das war ihre Stimme, die der Vater mir entführt hat; aber ich finde sie, ich spreche ihren Kerker, Jacinta, Jacinta wo bist Du?“

Da warf sie sich an seine Brust und jubelte: „Hier, mein Pedro!“

Er stieß sie zurück. „Du bist nicht Jacinta, meine schöne Jacinta. Du bist ein Trugbild! Dann sant er zurück und schloß die Augen. Ein tiefer Schlaf umring ihn. Sie saß an seinem Lager und bewachte jeden Atzenzug.

Stunde auf Stunde verging; sie ermüdete nicht; sie hütete den Geliebten, ohne Speise und Trank zu sich zu nehmen. Der Arzt erschien nach zehn Stunden, er fühlte den Puls und erklärte, daß die Krisis vorüber sei, daß die Krankheit weichen werde. Dann befahl er der Barmherzigen Schwester Sorgfalt an. Das hätte er nicht nötig gehabt.

„Ich werde ihn pflegen und über ihn wachen, als sei er der Geliebte meiner Seele,“ versicherte sie, so daß der Arzt sie tabelte; eine Barmherzige Schwester sollte niemals an einen Geliebten denken.

Sie antwortete nicht; aber ein Lächeln hatte sich auf ihr Antlitz gelagert.

In der Nacht schlug Peter die Augen auf und fuhr

sich mit der Hand über die Stirn. „Ich träume wieder,“ sagte er leise.

„Du träumst nicht, Pedro; aber erzeuge Dich nicht. Bitte, schlaf wieder.“ Ueber seine Wangen lief eine hohe Röte. „Jacinta!“ sagte er wieder schwach.

Sie wies ihn an, ruhig zu sein, daß kein Rückfall ihn ergreife. Er sei schwer krank gewesen und noch nicht völlig genesen. Jede Erregung könne ihm Schaden.

„Wir sind also nicht mehr getrennt?“ fragte er. Sie legte ihre Hände in die seinige. „Wir sind vereint.“

Als der Wirt am Morgen in das Zimmer trat, sah er zwei Schlummernde, deren Hände vereint waren. Er schüttelte Jacinta und fragte die Erwachte, wie die Nacht verlaufen, ob das Fieber sich wiederholt habe. Sie verneinte. Während sie sprach, öffnete auch Peter die Augen. „Jacinta!“ rief er.

„Sie sind Jacinta, fromme Schwester, dieses Mannes Gemahlin?“ fragte er verwundert. Sie gab keine Antwort; aber sie lag in Peter's ausgebreiteten Armen.

„Sennora,“ meinte der Wirt. „Dieses Kleid macht sie zu einer Braut Christi.“ Sie schüttelte das Haupt und erzählte nun, daß sie bei den Barmherzigen Schwestern ein Asyl gesucht habe, um den Verfolgungen ihres Vaters zu entgehen. Man habe sie auch aufgenommen und ihr das Kleid gegeben, um sie unkenntlich zu machen; sie habe jedoch kein Gelübde abgelegt. Der Mexikaner schüttelte das Haupt. Haben Sie auch bedacht, daß Ihr Gemahl sie leicht nicht finden konnte, daß es dem Zufall zu danken war, wenn eine Vereintigung erfolgt ist?“

Jacinta legte die Hand auf ihre Brust und versetzte, daß sie es gewußt habe sie werde ihren Gemahl früher oder später wiederfinden. „Mein Herz hat es mir gesagt,“ schloß sie, „und mein Herz hat noch nie gelogen.“

„Dein Herz — mein Herz!“ bemerkte Peter.

Von Tag zu Tag besserte sich sein Zustand, so daß er schon in der nächsten Woche Mexiko unter den Namen Sir Robert Smith verlassen konnte.

„Wie werde ich aber heißen, ehe das Schiff sich auf offener See befindet?“ fragte Jacinta.

„Magelone,“ lächelte Peter, „mit deren Geschichte die unsrige Ähnlichkeit besitzt. Das war aber eine Prinzessin, wie das Volksbuch erzählt, welche Peter von Provence, der Ritter vom silbernen Schlüssel, entführte, verlor u. wiedersand, als er, wie ich erkrankte. Wie Du, hatte Magelone gläubig gehofft und ihr Glaub hatte sie nicht betrogen.“

Jacinta legte ihr Haupt an seine Brust.

### Fahrplan

der Chemnitz-Nue-Ardorfer Eisenbahn.

Gültig ab 2. November bis auf weiteres.

Bon Chemnitz nach Ardorf.

	Früh	Norm.	Nachm.	Abend.
Chemnitz	4,24	9,16	3,00	6,28
Burghardtsdorf	5,10	10,01	3,45	7,16
Böhmisch	6,00	10,40	4,22	7,58
Böhmisch	6,19	11,01	4,41	8,10
Böhmisch	6,28	11,08	4,48	8,17
Kue (Ankunft)	6,38	11,30	5,08	8,27
Kue (Abfahrt)	6,47	11,45	5,21	8,41
Bodau	6,55	11,55	5,30	8,49
Blauenthal	6,59	11,59	5,36	8,54
Wollgrün	7,06	12,07	5,43	9,01
i. Eibenf. unt. St.	6,47	11,58	5,28	8,17
i. Eibenf. unt. St.	7,00	12,06	5,41	8,20
a. Eibenf. unt. St.	7,13	12,18	5,50	8,28
i. Eibenf. ob. St.	7,26	12,26	6,03	8,21
a. Eibenf. unt. St.	7,11	12,11	5,48	8,08
Schönheiderb.	7,20	12,18	5,58	8,12
Böhmisch	7,32	12,29	6,12	8,28
Kautenbranz	7,38	12,34	6,19	8,29
Jägergrün	7,44	12,40	6,26	8,34
Rudenberg	8,00	12,55	6,43	8,55
Schneid	8,18	1,09	6,59	10,10
Wuertal	8,29	1,25	7,28	10,31
Nachm. Ardorf	8,45	1,40	7,38	10,47
Chemnitz	8,52	1,47	7,45	10,55

Bon Ardorf nach Chemnitz.

	Früh	Norm.	Nachm.	Abend.
Ardorf	—	5,00	8,38	2,20
Burghardtsdorf	—	5,08	8,44	2,29
Wuertal	—	5,35	9,16	2,58
Schneid	—	5,49	9,32	3,13
Rudenberg	—	6,08	9,46	3,24
Jägergrün	5,19	6,21	10,00	3,37
Kautenbranz	5,24	6,28	10,06	3,44
Böhmisch	5,30	6,38	10,12	3,51
Schönheiderb.	5,39	6,53	10,21	4,00
i. Eibenf. unt. St.	5,45	6,59	10,26	4,05
a. Eibenf. ob. St.	5,31	6,47	10,09	3,50
i. Eibenf. unt. St.	5,44	7,00	10,22	4,08
a. Eibenf. unt. St.	5,55	7,13	10,32	4,11
i. Eibenf. ob. St.	6,08	7,26	10,45	4,24
a. Eibenf. unt. St.	5,49	7,07	10,30	4,10
Wollgrün	5,57	7,16	10,38	4,18
Blauenthal	6,03	7,21	10,43	4,23
Bodau	6,10	7,31	10,51	4,30
Kue (Ankunft)	6,28	7,48	11,04	4,43
Kue (Abfahrt)	6,32	8,03	11,18	4,54
Böhmisch	6,42	8,13	11,27	5,04
Burghardtsdorf	7,06	8,36	11,52	5,28
Chemnitz	8,00	9,55	1,06	6,37

Hierbei verkehrt nur Verlags ein Arbeiterzug von Kue nach Wollgrün u. zurück. W. Kue 6,17, in Bodau 6,31, in Blauenthal 6,39 in Wollgrün 6,42, ab Wollgrün, 6,48, in Blauenthal 6,57, in Bodau 7,00 in Kue 7,13.

### Kriegs-Merlei.

Der Funkentelegraphist der „Emden“ gerettet.

Unter den Geretteten der „Emden“, die sich auf Malta in englischer Kriegsgefangenschaft befinden, ist auch ein Holländer deutscher Abkunft, der sich im militärischen Alter in Deutschland zum Militärdienst stellte. Da er schon früher als Funkentelegraphist auf Handelsschiffen tätig war, wurde er der Marine zugeteilt und war bei Ausbruch des Krieges auf der „Emden“ Bordtelegraphist. Seine in Simpseld wohnenden Eltern erhielten vor einigen Tagen seit einem



Jahr die erste Nachricht von ihm. Er teilt ihnen mit, daß er sich wohl befindet, bei dem Untergang der „Emden“ gerettet wurde und jetzt als Kriegsgefangener auf Malta untergebracht ist.

**Entscheidet Euch.**

Im Januarheft der Zeitschrift „Bühne und Welt“, das zahlreiche Beiträge erster deutscher Autoren bringt, veröffentlicht Friedrich Henrich die folgenden wuchtigen Verse: **Wißt Ihr, was jetzt durch alle Menschheit schwingt? Spürt Ihr den wucht'gen Ernst der Zeitenwende? Die Gottheit sprach: Durch alle Seelen ringt Dies große Ringen auf dem Schlachtgelände, Ja, bröht als Frageruf durch's ganze All. Entscheidet Euch, wo wollt Ihr künftig wohnen? Entscheidet Euch, ob Gottheit, ob Dämonen! Entscheidet Euch, ob Tempel oder Stall!**

Dies ist der Sinn der kachenden Kanonen.

**Häusliches Leben in Russisch-Polen.**

Ein Unteroffizier eines Landwehr-Regiments schildert — nach dem Bogländischen Anzeiger — in einem Karten-Gruss an einen ehemaligen Schulfreund in Posen das häusliche Leben in Russisch-Polen kurz und anschaulich also:

Hier lauft sich der Vater,  
Hier lauft sich das Kind,  
Hier lauft sich der Herr  
Und auch das Gefind'.  
Ich hab' als Quartiergast  
In ihrer Mitt',  
Erst schaue ich zu,  
Dann laufe ich mit...

Apotheker Neumeier's

**Asthma-Pulver Cigarillos** (ohne Papier) Je M. 1.50

D. N. G. M. No. 26122 und 26417  
Aeratisch empfohlen. — Deutsches Erzeugnis.  
Erhältlich in den Apotheken.

Apotheker Neumeier, Frankfurt am Main.

**Standesamtliche Nachrichten aus Schönheide**  
vom 7. bis mit 13. März 1915.

**Geburtsfälle:** Dem Tischlerer Max Louis Tuschgerer hier 1 Z. Dem Maschinenfabrikarbeiter Paul Ernst Seidel hier 1 Z. Dem Wärendenarbeiter Hermann Rudolf Wübler, Neuhöhe, 1 S. Dem Holomotorenarbeiter Paul Albert Müller hier 1 Z.  
**Aufgebote:** a) hiesige: Der Tischlergehilfe Arno Georg Unger hier mit der Maschinenfabrikarbeiterin Clara Anna Hertel hier. Der Eisenformer Karl Alwin Mothes hier mit der Selma Martha Fuchs hier. b) auswärtige: keine.  
**Eheschließungen:** Der Tischlergehilfe Arno Georg Unger hier mit der Maschinenfabrikarbeiterin Clara Anna Hertel hier. Der Schloßhörer Max Gustav Preß, Neuhöhe, mit der Stangerin Frieda Marie Hilg hier. Der Eisenformer Karl Alwin Mothes hier mit der Selma Martha Fuchs hier.  
**Sterbefälle:** Gertrud Mänzel hier, 9 M. 22 Z. Elisabeth Weßner, Neuhöhe, 9 M. 29 Z. Der Pinselmacher Ernst Max Mänzel, zur Zeit Soldat, Schönheide, 25 J. 8 M. 5 Z. Der Tischlergehilfe, zur Zeit Soldat, Rudolph Albert Fiechtig, Schönheidehammer, 33 J. 9 M. 10 Z. Werner Konrad Schilling hier, 10 M. 10 Z. Der Maschinenfabrikarbeiter Friedrich August Unger hier, 60 J. 6 M. 1 Z. Hans Rudi Hertel hier, 1 J. 19 Z. Der Maschinenfabrikarbeiter August Friedrich Unger hier, 66 J. 8 M. 18 Z. Walter Erich Senf, Neuhöhe, 9 M. 8 Z.

**Fremdenliste.**

Uedernachtet haben im Rathaus: Gustav Kreuze, Fabrikbesitzer, Berlin. Reichshof: W. Thiermann, Privat, Ernst Thiermann, Rfm., Dr. Blumer u. Frau, Commerz Schaefer, Sekr., sämtl. Jüdisch.

**Wettervorhersage für den 14. März 1915.**

Westwinde, wolkig, mild, kein erheblicher Niederschlag.

**Neueste Nachrichten.**

**Deutscher Angriff gegen eine englische Stellung bei Ypern.**

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. März. Westlicher Kriegsschauplatz. Westende-Bad wurde gestern von zwei feindlichen Kanonenbooten wirkungslos beschossen. Ein Angriff auf eine von Engländern besetzte Höhe südlich Ypern machte gute Fortschritte. Französische Teilangriffe nördlich Vemesnil (Champagne) wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. In den Vogesen wird an einzelnen Stellen noch gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Anzahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen nördlich des Augustoweer Waldes hat sich auf 5400 erhöht. Nördlich und nordöstlich Prasnysc griffen die Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Südlich der Weichsel keine Veränderung. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Landsberg a. d. Warthe, 15. März. Ein russischer Flieger, der fälschlich das deutsche Fliegerzeichen führte, warf bei Willenberg, Kreis Ortelsburg Bomben ab und tötete einen Soldaten und zwei Pferde. Er wurde heruntergeschossen.

Wien, 15. März. Ueber Konstantinopel kommende Athener Nachrichten der „Wdn. Jtg.“ versichern, die Flotte des Dreiverbandes kreuzte in den letzten Tagen im griechischen Archipel und belästigte die griechische Schifffahrt, um einen Druck auf Griechenland auszuüben. Demgegenüber erklärte der Sofioter Korrespondent des Blattes erneut, Bulgariens Neutralität hänge von der Nichtteilnahme Griechenlands ab. Es sei ausgeschlossen, daß Bulgarien ruhig bleibt, falls Griechenland zu den Waffen greift.

Wien, 15. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet, bereitet die russische Besatzung ihren Abzug aus Warschau vor. Die Intendantur

soll nach Wilna verlegt werden. Es werden die strengsten Requirierungen von Vorspannpferden durchgeführt.

Budapest, 15. März. In der nördlichen Bukowina, östlich von Czernowiz wird fast unaufhörlich gekämpft. Die unausgesetzten lebhaften Aktionen der vordringenden Aufklärungstruppen verfolgen lebhaft den Zweck, die Bewegung der hinter den Vorposten operierenden Truppen zu maskieren. Östlich von Czernowiz arbeitet unsere Artillerie fast ohne Unterbrechung.

Haag, 15. März. Der „Dager Courant“ erhält aus Dabebrouf Mitteilungen über einen Fall von Aufruhr, der sich im dortigen Lager, in dem Belgier interniert sind, ereignete. Gelegentlich eines Begräbnisses eines im Lager verstorbenen Belgiers hatte eine Anzahl Internierter die Erlaubnis erhalten das Lager zu verlassen. Sie kehrten völlig betrunken zurück und skandalisierten derart, daß die Wache eingreifen mußte und sie nach einer abgelegenen Stelle brachte. Dort begannen sie einen neuen Skandal und schlugen die Fenster Scheiben ein, um durch die Fenster den Raum zu verlassen. Der wachhabende Offizier ließ Handschellen holen. Als die Skandalmacher die Zertrümmerungen weiter fortsetzten, ließen die beiden befehlshabenden Leutnants die Wache ins Gewehr treten und fragten laut und scharf, ob sie scharfe Patronen hätten. Einer der Soldaten wurde vor dem Fenster mit geladenem Gewehr aufgestellt, die übrigen drangen in den Raum ein und nach kurzem Widerstand gelang es, die Tumultuanten zu überwältigen und zu fesseln. Sie wurden nach dem Wachtlokal der holländischen Soldaten gebracht und werden disziplinarisch bestraft werden.

Rotterdam, 15. März. Einem Privatbrief vom 22. Februar aus Ponte Arenas entnimmt der Korrespondent des „Berl. Lokal-Anzeiger“: Ein englisches Geschwader macht hier noch immer Jagd auf den Kreuzer „Dresden“, der zwischen den Inseln des Patagonischen Archipels nach der Schlacht bei den Falklandsinseln Zuflucht suchte.

Genf, 15. März. Nach Meldungen aus Bordeaux versenkte „U 29“ am Donnerstag den französischen Dampfer „Auguste Conzeil“ 22 Meilen südlich von Start Point. Die Mannschaft wurde gerettet und in Fal-mouth gelandet.

Konstantinopel, 15. März. Das türkische Hauptquartier meldet unterm 14.: Heute bombardierte ein feindliches Panzerschiff in großen Zwischenräumen und ohne Erfolg Seb-El-Bahr und Kumlale. Gestern nacht versuchte der Feind mit großen Kräften sich der Minenzone zu nähern, wurde aber durch unsere Batterien gezwungen, nach Beschädigung eines seiner Schiffe sich zurückzuziehen.

Sonnabend entließ nach kurzer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, **Franlein Anna Hulda Meinelt.** Im Namen der Hinterbliebenen **Geschwister Meinelt.** Eibenstock, den 15. März 1915. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Wohnung Nordstraße 1 aus statt.

Habe noch einige Paar **Stoufirmanden-Schuhe** für Knaben und einen Posten **Gummischuhe** zum billigen Preise am Lager. **Marie verw. Ungothäm,** Besalozzstraße 12, II.

**Ueber Chiffre-Anzeigen** herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unfr. Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offert. niemals bei, sond. nur **Abdrücken** der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich **unstatthaft**, sich Antwort unter einer selbstgewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen. **Geschäftsstelle des Amtsblattes.**

**Selten gebotene Existenz.** Eine Alleinvertriebs- und Fabrikationsstelle eines wirklich gangbaren erprobten Massenbedarfartikels wird für **Eibenstock u. Umgeb.** eingerichtet. Leute, die einige M. 100.— für Ware besitzen, könnten berücksichtigt werden. Auch als Nebenwerb geeignet. Off. unt. „Z. 1528“ an **Hasenfein & Vogler, A.-G., Nürnberg.** Die zur Wohlthatigen Konkursmasse noch gehörenden **Vorräte an Waren, sowie die Ladeneinrichtung** sollen **zusammen verkauft** werden. Käufer erfahren darüber Näheres durch den **Konkursverwalter Dr. Meichsner.**

**Nachruf.** Unserem lieben und wertten Parteigenossen, Kollegen und Sangesbruder **dem Landwehrmann Friedrich Louis Stemmler,** im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 243, 2. Komp., welcher beim Sturmangriff auf Beclaire am 7. November 1914 den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat, rufen wir ein **Ruhe sanft in seine Lähle** Grust nach. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Eibenstock, den 15. März 1915. **Sozialdem. Wahlverein. Deutscher Textilarbeiter-Verband. Arbeiter-Gefangenenverein Morgenrot.**

**Flechten** nass- und trockene Schuppenflechte, Barflechte, skrophulöse Ekzeme, Hautausschläge **offene Füße** Aderheine, alte Wunden werden wirksam bekämpft durch die bewährte und ärztlich empfohlene **RINO-SALBE** Frei von schädlichen Bestandteilen Dose M. 1.40 u. 2.50 Original-Packung gesetzl. geschützt. **Rob. Schoert & Co., G. m. b. H., Weinböhla.** Zu haben in allen Apotheken.

**Blondes Haar**  
dunkelt nach, was auf die übermäßige Fettsäure, dem Anlegen von Staub und Schmutz zurückzuführen ist. Wie leicht kann diesem Uebel vorgebeugt werden, wenn man das so beliebte **millionsmal erprobte Kamillen-Shampooon** mit dem schwarzen Kopf abwechselnd mit **Ei-Shampooon** mit dem schwarzen Kopf wöchentlich zweimal regelmäßig anwendet. Die Haare werden von Unreinigkeiten befreit, die schöne, natürliche Farbe tritt in ihre Rechte. Der Erfolg, den unser allseitig bekanntes und beliebtes **Kamillen- und Ei-Shampooon** mit dem schwarzen Kopf tagtäglich erzielt, zeigt sich am besten darin, daß eine Unzahl Nachahmungen von recht zweifelhafter Natur in den Handel gebracht wurden, weshalb man bei Einkauf besonders auf die nebenstehende Schutzmarke achten möge. — Unser **Kamillen- und Ei-Shampooon** mit dem schwarzen Kopf ist ein mildes, durchweg einwandfreies Präparat, w. ährend, wie die Untersuchungen ergeben haben, die Nachahmungen oft brennende Stoffe enthalten und so statt einer rationalen Haarpflege den Haarverlust befördern. — **Kamillen- und Ei-Shampooon** mit dem schwarzen Kopf ist in Original-Paketen à 25 Flg. (7 Pakete M. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Farbläden erhältlich. **Alleinlg. Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 37.**



**Todes-Anzeige.** Allen Verwandten und Freunden teile ich mit, daß meine liebe Frau **Friederike Kunze** nach schweren Schmerzen im 69. Lebensjahre sanft entschlafen ist. **Der trauernde Gatte Gustav Kunze.** Eibenstock, den 14. März 1915. Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr von Weststraße 8 aus statt.

**Gesellsch. Pfeifenklub.** Heute Montag abend 9 Uhr **Wichtige Besprechung.** Zahlreicher Beteiligung steht entgegen. **Der Vorstand.**

**I rosa Tasche m. Seidensäckerei** gestern abend v. Deutschen Haus nach Reichshof verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes. **Berlinstraße Nr. 121** der Königl. Kgl. Armees ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden. **E. Heymann's Deliz.-Geschäft,** Forckstraße 6, 1/2 **Heute Dienstag Schlachtfest** **Vorm. Weißfleisch, frische Bratwurk, nachm. frische Blut- und Leberwurk mit gekochtem Sauerkraut.** **Frachtbrieft E. Hannebohn** empfiehl